

Andreas Thiel (Herausgeber), **Neue Forschungen am Limes**. Beiträge zum Welterbe Limes, Band 3. Deutsche Limeskommission. Verlag Konrad Theiss, Stuttgart 2008, 195 Seiten mit 127 meist farbigen Abbildungen sowie zahlreichen Skizzen und Karten.

Die Nominierung des Obergermanisch-Rätischen Limes als Weltkulturerbe gab seit dem Ende der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts der Limesforschung in Deutschland einen neuen Anstoß. Zur besseren Würdigung des neuen Ranges als Denkmal soll die ganze Limesstrecke erneut dokumentiert werden, und diese Aufgabe erfordert eine vollständige wissenschaftliche Aufnahme mit modernen Methoden. Die Bände der Reihe ›Der obergermanisch-rätische Limes des Römerreiches‹ mit ihrem bis heute anerkannt hohen wissenschaftlichen Niveau müssen überprüft werden, und zahlreiche neue Erkenntnisse sind dabei einzubringen. Frucht dieser Arbeiten ist nicht nur die 2005 anerkannte neue Limesstrecke als Teil des Weltkulturerbe-Denkmal ›Frontiers of the Roman Empire‹, sondern auch die Ergebnisse der jüngeren Forschungen, die von der wiedergegründeten Deutschen Limeskommission organisiert werden. So wurden bereits in regelmäßiger zweijähriger Folge wissenschaftliche Kolloquien organisiert.

Der vorliegende Band enthält das Material des vierten Kolloquiums dieser Reihe, in dem vierzehn Beiträge veröffentlicht wurden. Einer von ihnen kommt aus der Geologie, zwei aus der Geophysik, einer aus der Biologie, die übrigen aus dem engeren Bereich der Archäologie. Diese Beiträge berichten über Ausgrabungen und Feldforschungen (sechs), epigraphisches Material (zwei), besondere Funde (einer) und auch über Hauptfragen des Limes. Der Band ist reich dokumentiert und bietet viele farbige Illustrationen bester Qualität und Ausföhrung. Der Informationswert der Bilder und Tabellen ist allgemein hoch.

Da in der nächsten Zukunft die Nominierung der Flussabschnitte des Limes in mehreren europäischen Ländern bevorsteht, sind die geologischen Forschungen zu Rhein und Donau besonders wichtig. Diese Ströme veränderten ihren Verlauf in den geologischen und historischen Zeitaltern mehrmals, und ihre römerzeitlichen Positionen lassen sich nicht immer genau bestimmen. Doch geben dazu die Limesanlagen Hinweise, da sie meist am damaligen Ufer platziert wurden. Noch weniger genau ist die Trasse der Limesstraße bekannt, obwohl diese der Uferlinie im Allgemeinen stärker angepasst war. Oft können nur die mit den archäologischen Funden und historischen Daten kombinierten geologischen Forschungen in diesen schwierigen Fällen einen Hinweis geben. Bahnbrechend und beispielhaft sind die an einer Rheinstrecke von Renate Gerlach, Thomas Becker, Jutta Meurers-Balke und Irmela Herzog durchgeführten Forschungen, die auch für andere Gebiete des Flusslimes in Deutschland, in Österreich und weiter entlang der Donau bis zum Schwarzen Meer Relevanz haben.

Hinsichtlich der Entstehung und frühen Baugeschichte des Obergermanisch-Rätischen Limes konnten bis jetzt nicht alle Fragen geklärt werden. Die Beiträge von Dietwulf Baatz und Wolfgang Cysz sind diesem Thema gewidmet. Baatz nimmt die Theorie der Vorverlegung des obergermanischen Limes unter die Lupe und kommt zu dem Ergebnis, dass diese noch unter Antoninus Pius, und zwar in dessen letzten Regierungsjahren erfolgte, wobei er bestreitet, dass die Bauform von Wall und Graben dem Holzmangel geschuldet ist. Die Ergebnisse von Cysz sind ähnlich. Anhand der dendrochronologisch untersuchten Pfahlreste kann er beweisen, dass die rätische Mauer zur gleichen Zeit ausgebaut wurde. Den früheren Limes bildete eine Trasse, welche die Kastellkette verband (Alb-Limes). Dort vermutet er auch die frühesten Türme. Falls er darin Recht hat, wurde der rätische Limes ein wenig später errichtet als der obergermanische, wo man die Palisaden in den ersten Jahren der Regierung Hadrians setzte und die ersten Steintürme um 145 n. Chr. entstanden.

Die topographischen Untersuchungen wurden mit den neuesten Methoden der Geophysik weitergeführt. Die Messungen am rätischen Limes wurden von Jörg Fassbinder und teilweise von Helmut Becker in vier Kastellen, nämlich Theilenhofen, Böhming, Pfünz und Pförring, im Rahmen eines größeren Programms durchgeführt. Die Ergebnisse bestätigen die hohe Effektivität dieser Methode. Ähnliche Untersuchungen entlang des Obergermanischen Limes unterscheiden sich davon deutlich, denn die von Egon Schallmayer geleiteten geophysikalischen Messungen hatten ein anderes Ziel. Es wurden zwei Kastelle sowie sieben Türme und ein Kleinkastell untersucht. Die wechselweise mit Bodensradar, geoelektrischem oder geomagnetischem Gerät durchgeführten Messungen brachten detaillierte Pläne der Kastelle, aber im Falle der Türme konnte erwiesen werden, dass einige, die im Limeswerk hypothetisch aufgenommen wurden, nicht existieren oder vielleicht erst in künftigen Untersuchungen nachweisbar sein

könnten. Die Bearbeitung und Kartierung der Messungen wurden stets in die Kartengrundlage oder die Luftbilddokumentationen integriert.

Drei Beiträge informieren über neue Ausgrabungen. Cornelius Ulbert berichtet über die Forschungen im Bonner Vicus. Häuser, ein Bad, ein keltisches Heiligtum, ferner mehrere Werkstätten und Straßenstücke aus dem ersten bis dritten nachchristlichen Jahrhundert kamen hier ans Tageslicht. Das Ende der Siedlung fällt in die Mitte des dritten Jahrhunderts. Die Ergebnisse der Ausgrabungen ergänzen die bisherigen topographischen Kenntnisse gut. Klaus Kortüm referiert über die Notgrabungen im Westkastell von Welzheim, wo ein Teil der Porta decumana, die Hälfte der Principia mit dem Sacellum und dessen Keller, ferner Reste von drei Baracken und wohl das Horreum untersucht wurden. Das viertausend Quadratmeter große Areal lieferte wichtige Informationen über Struktur und Bauten des Kastells. Bedeutend sind auch die chronologischen Beobachtungen, die mehrere Phasen von der Mitte des zweiten bis zu der Mitte des dritten Jahrhunderts ergeben. Der Bereich der Principia und besonders des Sacellum lieferte erneut einige Bruchstücke von Großbronzen, vermutlich von Kaiserstatuen. Die Freilegungen ergaben wichtige Hinweise auf Struktur und Gestalt der Basilika samt Rednerbühne, die in der Forschung künftig eine wichtige Rolle spielen werden. Cliff A. Jost hat einige Türme im Rheinbrohler Wald erneut untersucht, wobei die genaue topographische Lage der militärischen Objekte genauer dokumentiert werden konnte als im Limeswerk. Die Funde stammen aus der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts.

Martin Kemkes beschäftigte sich mit dem Bruchstück einer Statue, einer bronzenen Nase. Er kommt zu dem Schluss, dass sie zu einer Kaiserstatue gehörte und dass diese möglicherweise, falls die Fundstelle primär ist, an einer Anhöhe in einem extra errichteten Bau aufgestellt war. Anhand der Nasenform vermutet er, dass der dargestellte Kaiser Severus Alexander war. Forschungsziel des Autors ist ein vollständiger Katalog der Großbronzen im Limesbereich, und Zwischenergebnisse wurden schon in Form einer Ausstellung im Aalen vorgestellt.

Auch die Ergebnisse der epigraphischen Forschungen sind bedeutend. Marcus Reuter beleuchtet in seinem Beitrag die unsichere Erkenntnislage über die Trevererkohorten. Die unglücklicherweise immer an den wichtigen Teilen beschädigten oder fehlenden Inschriften erlauben keine sicheren Folgerungen. Inschriftenfragmente mit einem Kohortennamen »Treverorum« kommen in zwei nahe beieinander liegenden Kastellen vor, in Zugmantel und in Holzhausen. Da die Ziffer immer fehlt, ist unbekannt, ob es eine oder zwei Kohorten waren. Thomas Becker beschäftigte sich mit den Inschriften, die aus den Wachtürmen stammen. Er geht aus vom Altarbruchstück eines »Ulpus [Da?]sius, praefectus« einer nicht genannten Kohorte (VII Raetorum?) aus dem Wachturm 1/8 bei Rheinbrohl. Die meist winzigen Bruchstücke können kaum als Reste an Ort und Stelle aufgestellter Denkmäler gelten, und dies wird auch

von den Beispielen am Hadrianswall untermauert. In den Türmen wurden dort keine Inschriften gefunden, nur einige in den Mile castles. Die wenigen mit den obergermanischen Exemplaren vergleichbaren Stücke bestätigen den Verdacht, dass viele, wenn nicht alle Inschriften tragenden Steine sekundär als Baumaterial zum Bau von Türmen verwendet wurden.

Der Band des vierten Fachkolloquiums der Deutschen Limeskommission entspricht dem hohen Niveau der Erwartungen. Er setzt ein Zeichen für die Wiedergeburt der einst auch international berühmten und erfolgreichen Reichslimeskommission. Die Limesforschungen haben so einen neuen Anstoß erhalten, und besonders die Einbeziehung mehrerer Spezialwissenschaften ist erfreulich. Die Aufnahme des Limes in das Programm der Weltkulturerbe-Stätten konnte zu diesen Bestrebungen beitragen. Zu diesem großen Monument werden nun die neuen Forschungen in Gestalt von Präsentationen und vielseitigen Programmen auch dem breiten Publikum verständlich nahegebracht.

Fünfkirchen (Pécs)

Zsolt Visy